

Rita Gautschy

Eine Sternbilddarstellung auf einem Gefäß der Xenongruppe

Sternbilddarstellungen kennt man aus antiker Zeit hauptsächlich von Himmelsgloben. Cicero berichtet, dass die erste Abbildung des Sternenhimmels auf einem Himmelsglobus auf Eudoxos von Knidos zurückgeht¹. Das älteste erhaltene Exemplar ist der Himmelsglobus des sog. Atlas Farnese in Neapel². Es handelt sich dabei um die römische Kopie eines vermutlich hellenistischen Originals aus der Zeit des Augustus³; allerdings fehlen beim Atlas Farnese einige Sternbilder. Der einzige komplette Himmelsglobus, der aus der Antike erhalten ist, befindet sich heute im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz⁴. Er wird in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

Anordnung und Zeichnung der einzelnen Sternbilder sind bei antiken Darstellungen im Vergleich zu modernen Sternkarten fast immer seitenverkehrt. Der Globus zeigt den Sternenhimmel nämlich mit dem Auge eines Betrachters, den man sich im Zentrum des Globusinneren vorstellte. Meist waren sowohl die wichtigsten Einzelsterne durch Punkte gekennzeichnet als auch die Sternbilder personifiziert dargestellt.

Auf attischen und italischen Vasenbildern gibt es nur sehr vereinzelt Sternbilddarstellungen. Bestimmte Gestirne wie Sonne oder Mond sind fast immer personifiziert abgebildet. Unpersonifizierte Gestirnsdarstellungen findet man auf attischen Gefäßen vor allem als Schildembleme. Aus der Masse dieser eher eintönigen attischen Darstellungen ragt nur eine Hydria in Paris heraus⁵. In Unteritalien hingegen, vor allem auf Gnathiagefäßen, ist der gestirnte Himmel manchmal das einzige Thema⁶. Unter etwa fünf bis zehn bekannten Gefäßen mit solchen Gestirnsdarstellungen sticht wiederum eines aus Canosa hervor, das sich heute in Berlin befindet (Abb. 1)⁷. Es wurde von R. Zahn im Jahre 1903 auf einer Auktion in Paris für die Antikensammlung erstanden⁸. Auf diesem Gefäß befindet sich auf der Vorderseite die älteste uns bekannte Sternbilddarstellung⁹. Wir sehen auf dem nur 15 cm großen, kantharosartigen Gefäß ein Schiffsheck mit Steuerruder, auf drei Seiten eingerahmt von einem Wellenband, sowie einen aus den Wellen nach links auf-

Ich möchte mich herzlich bei Frau Dr. R. Mösch, Herrn Prof. R.-A. Stucky und Herrn Dr. A. Gautschy bedanken, welche dieses Manuskript Korrektur gelesen und Anmerkungen geliefert haben, die es in wesentlichen Punkten verbesserten. Ich danke Frau Dr. U. Kästner der Antikensammlung in Berlin und Frau F. Terzo der Banca Intesa Sanpaolo, dass sie die Photos für diese Publikation zur Verfügung gestellt und mir meine Fragen zu den Gefäßen stets umgehend und ausführlich beantwortet haben.

¹ Cic. rep. 1, 22. Im Folgenden werde ich die Bezeichnung ›Sternbilddarstellung‹ ausschließlich für die Beschreibung von Sternbildern verwenden, bei einzelnen Sternen hingegen spreche ich von einer ›Gestirnsdarstellung‹.

² Atlas Farnese, Neapel Museo Nazionale Inv. 6374; Thiele 1898, 33 und Taf. 2–7; Wrede 1982, 13–15; Stückelberger 1998, 378.

³ Schaefer 2005, 167–196 kommt wie G. Thiele zu dem Schluss, dass es sich beim Atlas Farnese um eine römische Kopie eines aus der Zeit des Hipparchos stammenden Originals handelt. Kritik hingegen äußerte unlängst Duke 2006, 87–100, der B. Schaefer u. a. vorwirft, die Unsicherheit der astronomischen Daten viel zu gering anzusetzen. D. W. Duke kommt seinerseits zu dem Ergebnis, dass zumindest ein Einfluss der ›Aratea‹ des Germanicus erkennbar sei, das Original des Globus somit nicht aus der Zeit des Hipparchos stammen könne.

⁴ Himmelsglobus im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz Inv. O. 41339; Künzl 2000, 495–594.

⁵ s. zuletzt Gautschy 2007, 36–50.

⁶ Schauenburg 1962, 51–64.

⁷ Kantharosartiges Gefäß aus Canosa in Berlin, Antikensammlung V.I. 4500: Gundel 1992, 69 Abb. 34; Karusu 1984; Langlotz 1960, 37; Schauenburg 1962, Taf. 21, 4–5; Beazley 1947, 219, 2; Neugebauer 1932, 172; Boll – Gundel 1937, 939. 1069 Abb. 14; Sambon – Canessa 1903, 26 Nr. 86.

⁸ Boll – Gundel 1937, 940. Vorher befand es sich offenbar in einer Sammlung in Neapel.

⁹ Schon Boll – Gundel 1937, 940 deuten das Vasenbild als Sternbilddarstellung.



1. 2 Kantharosartiges Gefäß der Xenongruppe aus Canosa. Berlin, Antikensammlung V. I. 4500. H 15 cm

springenden Stier, dessen Körper von der Mitte an dunkel gehalten ist¹⁰. Es handelt sich dabei um eine Wiedergabe der beiden Sternbilder Argo und Stier. Über dem Stier befindet sich ein einzelner Stern – vielleicht ist damit die Sonne gemeint. Die Malerei ist in mattem Rot auf den schwarzen, glänzenden Überzug gesetzt; die Abdunkelung des Stierhinterteils wurde durch einen erneuten Auftrag von Glanztonschlicker erzeugt¹¹. Die Rückseite ist abwechselnd mit Sternen, Punkten und Sonnenrädern bemalt, die ebenfalls auf drei Seiten von einem Wellenband gerahmt werden (Abb. 2). An beiden Henkelansätzen des Bechers mit ausladender Mündung befinden sich plastische Satyrmasken. Da die Gefäßform insgesamt den Kantharoi der Xenongruppe gleicht¹², wird es auch dieser zugeschrieben und in das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert¹³.

Gestirnsdarstellungen auf Gnathiagefäßen

In Unteritalien hat die Xenongruppe eine Reihe Verwandte¹⁴. Sie benutzen ausnahmslos die Technik der rot aufgemalten Figuren, wofür es in Athen spätarchaische Vorläufer in der sog. Sixtechnik gibt. Die Technik des Deckrots wird seit etwa der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. auch in Etrurien angewendet. Alle diese Gefäße gehören zu den Vasen mit aufgesetzten Farben, wovon die polychrome Gnathiakeramik die wichtigste ist. Die Beziehungen zwischen den Gnathiavasen und den Gefäßen mit aufgesetztem Rot sind vielfältig¹⁵ und betreffen die Ornamentik, Teile der Motive und einige Gefäßformen. Der Formenreichtum der Gnathiakeramik übertrifft jedoch den der anderen Werkstätten bei Weitem, und auch die Fülle der

¹⁰ Die englische Bezeichnung »cantharoid« für diese Vasenform hat Beazley 1947, 218 eingeführt. Viele folgen ihm, andere hingegen bezeichnen diese Form als »anforetta«: Fresa 1991, Taf. 18 oder als »Nestoris«: Padgett u. a. 1993, 214.

¹¹ Die Grundlage der rot aufgemalten Technik bilden Malschlicker, die in ihrer chemischen Zusammensetzung verschieden sind. Der zuerst aufgetragene Glanztonschlicker versintert in der Reduktionsphase. Kaolinhaltiger Malschlicker hingegen versintert in der Reduktionsphase kaum und färbt sich so in der Reoxydationsphase wieder rot: Attinger-Gies 1988, 52 Anm. 2.

¹² Zur Xenongruppe s. Robinson 1996, 447–452 und Cohen 2006, 72–80.

¹³ Beazley 1947, 219, 2.

¹⁴ Xenonvasen wurden an zahlreichen Plätzen gefunden, davon liegt aber nur Nocera außerhalb von Apulien und Peuketien: Schauenburg 1993, 24.

¹⁵ Schauenburg 1993, 25.

Ornamentformen hat keine Parallele unter den Vasen mit aufgesetztem Rot. In der Folge sollen wegen dieser vielfältigen Beziehungen auch Gestirnsdarstellungen auf Gnathiagefäßen betrachtet werden.

Auf einer Pelike in Tarent findet sich auf der Schulterzone, in der Mitte zwischen den Henkeln, eine dunkle Scheibe, die von einem breiten, hellen Ring umgeben ist¹⁶. In der Scheibe sehen wir den Kopf der Selene nach links gewendet.

Auf einem Skyphos in Syrakus ist inmitten von Sternen, die über den gesamten Gefäßkörper verteilt sind, auf der einen Seite die Mondsichel, auf der anderen eine helle Scheibe aufgemalt¹⁷. In der hellen Scheibe ist ein nach links gewandter Kopf mit Haube teilweise erhalten, der von K. Schauenburg als Kopf der Selene gedeutet wurde.

Einen Skyphos in Modena ziert ein nach links gewandter Selenekopf mit einer Mondsichel im Haar. Er ist umgeben von vielen Sternen, die abwechselnd einmal mit zentralem Punkt und acht davon weglauenden Strahlen und einmal als achtstrahliger Stern ohne zentralen Punkt dargestellt sind¹⁸. Der obere Bereich der Darstellung wird durch ein einfaches, nach rechts laufendes Wellenband zwischen je zwei horizontalen Strichen begrenzt. Die Sterne sind mehr oder weniger regelmäßig über das Bildfeld verteilt.

Auf einer Oinochoe in London sehen wir in gelber und weißer Farbe eine Mondsichel, die von vierzehn gleichmäßig verteilten Sternen umgeben ist¹⁹. Das Bildfeld wird hier von einem Myrthenmotiv begrenzt. Die Sterne sind durch einen dicken, zentralen Punkt und viele sehr kurze, davon wegführende kleine Striche auf eher ungewöhnliche Art und Weise dargestellt²⁰.

Auf einem Skyphos in Stuttgart sind auf dessen Bauch fünfzehn rosa-gelbe Sterne aufgemalt, in gegeneinander versetzten und von unten nach oben an Breite zunehmenden Reihen²¹. Die Sterne bestehen aus einem zentralen Punkt, vier weglauenden Strahlen und Punkten dazwischen.

Neben diesen fünf Gnathiagefäßen, bei denen der gestirnte Himmel das Hauptthema ist, findet man noch ein paar weitere Gnathiavasen, auf denen ein oder zwei Sterne dargestellt sind. Stellvertretend für diese Gruppe möchte ich die folgenden drei Gefäße erwähnen, die typisch sind: Auf einer Situla des Toledo-Malers in Hannover finden sich zwei in weiß und gelb aufgemalte Sterne über einem Jünglingskopf mit ausgebreiteten Schwingen²². Eine Kylix in London ziert innen ein großer, sorgfältig gemalter Stern, umringt von einem Efeukranz²³. Den Hals einer geriffelten Oinochoe in Philadelphia schmückt ein weißer, achtstrahliger Stern²⁴.

Form, Dekoration und Datierung des Berliner Gefäßes

Die Form des kantharosartigen Berliner Gefäßes kommt nicht im Repertoire der griechischen Keramik jener Zeit vor. Hingegen ist eine ähnliche Form in Peuketien, vor allem in der indigenen subgeometrischen Produktion, bereits in archaischer Zeit weit verbreitet²⁵. Die Bestimmung dieser Form als peuketisch stammt schon von F. N. Pryce²⁶, wurde von J. D. Beazley übernommen und zuletzt durch eine Studie von F. E. Robinson gestützt²⁷. J. M. Padgett und seine Mitautoren sind der Meinung, dass die kantharosartige Form ein-

¹⁶ Pelike in Tarent, Museo Nazionale, ohne Inv., 4./3. Jh. v. Chr.: Schauenburg 1962, 60 Taf. 21, 3.

¹⁷ Skyphos aus Paterno in Syrakus, Museo Nazionale 29653, 4./3. Jh. v. Chr.: Schauenburg 1955, 15 Abb. 4, 5.

¹⁸ Skyphos in Modena, Museo Archeologico, ohne Inv., 4./3. Jh. v. Chr.: Schauenburg 1962, 60 Taf. 21, 2.

¹⁹ Oinochoe aus Fasano in London, British Museum F 573: Schauenburg 1962, 60 Taf. 21, 1.

²⁰ Ich kenne nur ein einziges weiteres Gefäß, auf dem Sterne annähernd in dieser Art dargestellt sind – auf dem Skyphos im Museo Archeologico in Bari 7748 aus dem 3. Viertel des 4. Jhs. v. Chr. sind zwei Sterne mit einem zentralen Punkt und vielen langen Strahlen aufgemalt: Rossi 1983, 91 Taf. 20, 1.

²¹ Skyphos aus Paestum in Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum KAS 204, 4. Jh. v. Chr.: CVA Stuttgart (1) Taf. 59, 8.

²² Situla des Toledo-Malers in Hannover, Kestner-Museum 1977, 47. Um 330 v. Chr.: CVA Hannover (2) Taf. 57, 4–6 und 58, 1–2.

²³ Kylix in London, British Museum 67, 5–8, 1217: CVA London, British Museum (1) IV D c 8 Taf. 8, 13.

²⁴ Oinochoe in Philadelphia, Philadelphia Universität L-64-537. Frühes 3. Jh. v. Chr.: CVA Philadelphia University Museum (1) Taf. 33, 4–5.

²⁵ s. De Juliis 1995, 31–32 und Taf. 3, 10, 17, 25, 56 B, 61, 64, 65, 67, 68 B, 72 B, 75, 77, 99 B, 103 A.

²⁶ Pryce 1932, IV E b 5 Taf. 4, 3. Er gibt als Vergleichsbeispiel den peuketischen Kantharos in London, British Museum (7) 314 an: Pryce 1932, IV D a 5 und Taf. 4, 4.

²⁷ Beazley 1947, 221 und Robinson 1996, 253–259.

deutig auch eine Variante der lukanischen und apulischen Nestoris ist, die sich wiederum von der einheimischen messapischen Trozzella ableitet²⁸. Die kantharosartige Form gibt es in zwei Ausführungen: In üblicher Größe findet sie sich in den Gräbern während der Zeit vom letzten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr., in Miniaturausführung von etwa 375 v. Chr. bis an das Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr.²⁹.

Für eine genauere Datierung des Berliner Gefäßes stehen theoretisch zwei Möglichkeiten zur Verfügung: erstens ein Vergleich der Darstellung mit anderen Vasenbildern und zweitens eine Analyse der Form. Da das Berliner Gefäß innerhalb der Xenongruppe eine Ausnahme ist, weil es in dieser Gruppe nur sehr wenige Vasen mit szenischen Darstellungen gibt, sind die figürlichen Darstellungen nur schwer einzuordnen³⁰. Das Wellenmuster hingegen ist ein vielfach gebrauchtes Motiv, sowohl in der Gnathia- als auch in der lokalen daunischen, messapischen, peuketischen und Canosiner Vasenmalerei. Bei diesem Muster lassen sich im Wesentlichen drei Typen unterscheiden³¹: 1) einfaches Wellenmuster, bei dem sich die Wellen entweder nach links oder nach rechts bewegen, 2) zusammenlaufende Wellen, die sich in der Mitte des Gefäßes treffen, oder 3) nach unten gespiegelte Wellen. Auf dem hier beschriebenen Gefäß handelt es sich um ein einfaches, nach rechts laufendes Wellenmuster, wie es auf sehr vielen Hälsen messapischer Trozzelle zu finden ist³². Der Stern über dem Stier auf dem Berliner Gefäß ist durch einen Kreis und acht Strahlen um einen zentralen Punkt gestaltet. Gute Vergleichsbeispiele dafür finden sich abermals auf messapischen Trozzelle, auf denen Sterne ein sehr beliebtes Motiv sind³³. Die Rückseite des Gefäßes zieren in zwei Reihen abwechselnd vier Sonnenräder und vier Sterne, dazwischen einzelne Punkte als Füll- oder Trennelemente (Abb. 2). Während die Sonnenräder alle ähnlich gestaltet sind, wurden die Sterne unterschiedlich sorgfältig gemalt. Drei der vier Sterne auf der Berliner Vase zeigen einen zentralen Punkt und vier, fünf bzw. sechs davon weglauende Strahlen. Der Stern in der linken unteren Ecke weist fünf Strahlen und fünf Punkte auf. Sonnenräder sind ein in der lokalen Keramik häufiges Motiv, man findet sie auf daunischen, peuketischen und messapischen Gefäßen zu allen Zeiten³⁴. Der Schulterbereich messapischer Trozzelle ist häufig metopenartig in drei Segmente unterteilt; in der mittleren Metope ist dann meist ein Stern aufgemalt³⁵. Manchmal ist dieser Stern jedoch durch ein Sonnenrad ersetzt³⁶. Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass mit den Sonnenrädern auf unserem Gefäß ebenfalls Sterne gemeint sind. Durch die alternierende Darstellung der Gestirne auf der Gefäßrückseite mit Sternen oder Sonnenrädern wirkt diese weniger eintönig. Auch ohne metopenartige Unterteilung kann der Schulterbereich von Trozzelle mit Sonnenrädern geschmückt sein³⁷. Hingegen findet man das Motiv des Sonnenrades auf anderen Gefäßen der Xenongruppe oder in der Gnathiakeramik kaum. Das einzige mir bekannte Beispiel befindet sich auf einer Gnathia-Oinochoe mit Kleeblattaussguss in der Collezione Torno der Banca Intesa in Vicenza (Abb. 3)³⁸. Der dekorative Aufbau ist dort durch herabhängende Zweige charakterisiert, die ein metopenartiges Rechteck definieren. Unterhalb der beiden Zweige und in der Mitte des Gefäßes sind drei stark vereinfachte Rosetten aufgemalt. Symmetrisch zwischen den Roset-

²⁸ Padgett u. a. 1993, 215.

²⁹ De Juliis 2002, 180–181. Die Miniaturausführungen sind etwa 5–8 cm groß.

³⁰ Schauenburg 1993, 26 Anm. 29.

³¹ Curti 1998, 88.

³² s. z. B. die Trozzella aus Ruggie in Lecce 358: CVA Museo Provinciale Castromediano di Lecce (1) IV D f–d 9 Taf. 8, 2.

³³ z. B. die messapische Trozzella Nr. 134 f.c. in der Sammlung Jatta in Ruvo: di Palo 1988, 114. Auf der apulischen Gnathiakeramik hingegen scheint dieses Motiv im Gegensatz zur kampanischen Gnathiakeramik nicht weit verbreitet zu sein. Bemerkenswert ist dort, dass die vereinzelt apulischen Gnathiagefäße mit Sternmotiv den nordapulischen Produktionsstätten zugeschrieben werden. Man kann darin eine Verbindung mit der Keramik der Xenongruppe sehen, die in Nord- und Zentralapulien hergestellt wurde und in der das Sternmotiv eine besondere Verbreitung fand: Alexandropoulou 2002, 75.

³⁴ Für die daunische Keramik s. De Juliis 1977, Taf. 30. 34. 46. 47. 49. 50. 55. Für peuketische Keramik s. De Juliis 1995, Taf. 38. 80–83.

³⁵ z. B. auf der Trozzella aus Ruggie in Lecce 367: CVA Museo Provinciale Castromediano di Lecce (1) IV D f–d 6 Taf. 4, 9.

³⁶ Trozzella aus Ruggie in Lecce 365: CVA Museo Provinciale Castromediano di Lecce (1) IV D f–d 9 Taf. 7, 12; auf der Trozzella in Lecce 350: CVA Museo Provinciale Castromediano di Lecce (1) IV D f–d 9 Taf. 8, 4 findet man in den beiden Seitenmetopen Sonnenräder.

³⁷ Trozzella in Verona 157 Ce: CVA Verona (1) IV D 12 Taf. 17, 2 a–b; Trozzella aus Laterza in Tarent, CVA Taranto (1) IV D d 4 Taf. 2, 6.

³⁸ Oinochoe mit Kleeblattaussguss der Collezione Intesa di ceramiche attiche e magnogreche Inv. F.G-00558A-E/BI in Vicenza, datiert um 325–300 v. Chr.: Banca Intesa 2006, 706 Nr. 324.

ten sind oberhalb im viereckigen Bereich zwei Sonnenräder dargestellt. Vermutlich zeigt die Präsenz dieses Motivs wie auch beim Berliner Gefäß einen Einfluss der lokalen geometrischen Keramik.

Die Xenongruppe hat von 410 v. Chr. an über etwa 125 Jahre hinweg kantharosartige Gefäße in üblicher Größe produziert. Die Form dieser Vasen variiert beträchtlich. Dies lässt sich schon an der von J. D. Beazley zusammengestellten Liste erkennen, zu der in den letzten Jahrzehnten noch zahlreiche weitere Exemplare hinzugefügt werden konnten³⁹. Am Berliner Gefäß fallen der globusartige Körper und der abgesetzte, profilierte Fuß auf. Es gehört zu den qualitativsten und größten Beispielen dieser Gruppe. Identisch mit diesem Gefäß ist in der Größe, im Fuß und im Körper ein kantharosartiges Gefäß der Xenongruppe in Karlsruhe, auf dem eine Palmette auf einer Volutenbasis, Tannenzweige, Sterne, Kreise, Wellenlinien und Punkte dargestellt sind⁴⁰. Sehr ähnlich und vermutlich auch vom selben Töpfer und Maler gefertigt ist das für die Gruppe namensgebende kantharosartige Gefäß in Frankfurt, das eine szenische Darstellung mit der griechischen Inschrift »Xenon« zeigt⁴¹. Es wird in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Der Fuß ist gegenüber dem Berliner Gefäß leicht verändert. In die Gruppe der vergleichbaren kantharosartigen Gefäße reihen sich noch zwei weitere Vasen in Tarent ein: Das Gefäß aus einem Grab aus Rutigliano in Tarent ist in der Form identisch mit der Vase in Frankfurt⁴²; es wird um etwa 330 v. Chr. datiert. Das kantharosartige Gefäß aus Canosa in Tarent gleicht dem Berliner Gefäß und wird in die Zeit zwischen 375 und 350 v. Chr. datiert⁴³. Diese Gefäße haben alle plastische Masken an den Henkelansätzen und sind zwischen 12 und 15 cm groß.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das kantharosartige Berliner Gefäß aufgrund seiner Form in die Zeit zwischen 375 und 325 v. Chr. datiert werden muss und eine Entstehung um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. wahrscheinlich ist. Die Darstellung selbst liefert uns keinerlei Hinweis für die Datierung, sie zeigt allerdings – wie auch die Form des Gefäßes – einen Einfluss der lokalen geometrischen Keramik. Das Verschwinden der Unterschiede zwischen griechischer und einheimischer Traditionen ist ein genereller Trend in der gesamten apulischen Vasenmalerei zu dieser Zeit und ein Zeichen für die Hellenisierung der einheimischen Gebiete in Süditalien⁴⁴.

Was die beiden dargestellten Sternbilder Argo und Stier miteinander zu tun haben, ist auf den ersten Blick nicht klar, zumal sie am Himmel nicht nebeneinander liegen. Dass es sich aber tatsächlich um Sternbilddarstellungen handelt, geht aus ihrer Abbildung als Halbfiguren hervor⁴⁵.



3 Oinochoe mit Kleeblattaussguss. Vincenza, Collezione Intesa di ceramiche attiche e magnogreche Inv. F.G.-00558A-E/BI. H 13,1 cm

³⁹ Beazley 1947, 219 und 221. Ergänzungen zu dieser Liste finden sich bei Schauenburg 1993, 23 Anm. 9.

⁴⁰ Kantharosartiges Gefäß in Karlsruhe, Badisches Landesmuseum B71: CVA Karlsruhe (2) Taf. 85, 11.

⁴¹ Kantharosartiges Gefäß in Frankfurt, Liebieghaus 541: CVA Frankfurt am Main, Universität und Liebieghaus (4) Taf. 65, 4–8.

⁴² Kantharosartiges Gefäß aus Rutigliano in Tarent, Museo Nazionale 171463: De Juliis 2002, 66.

⁴³ Kantharosartiges Gefäß aus Canosa, Ipogeo dei Vimini Cella B in Tarent, Museo Nazionale 150579: De Juliis 2002, 132–133 Abb. 12–14. Zur Datierung der Ipogeo dei Vimini Cella B: De Juliis 2002, 176.

⁴⁴ Green 1982, 292.

⁴⁵ Argo, Stier und Pegasus sind bei den Griechen am Himmel Halbfiguren.

Argo und Stier als Sternbilder

Das Sternbild Argo ist das einzige, das Eudoxos von Knidos schon kannte und das heute in dieser Form nicht mehr existiert. Es handelte sich dabei um eine überaus große Konstellation, die im Jahre 1756 von Nicolas Louis de Lacaille in drei Sternbilder unterteilt wurde: Puppis (Hinterdeck), Vela (Segel) und Carina (Schiffskiel). Der Stern Canopus (α Car) im Sternbild Carina ist nach Sirius der zweithellste Stern am Himmel überhaupt und der südlichste aller Fixsterne unseres Himmels. Laut Claudius Ptolemaios steht er am zweiten Steuerruder. Der Sage nach hat Athena das Schiff Argo am Himmel platziert, nachdem Iason nach der erfolgreichen Entführung des Goldenen Vlieses aus Kolchis nach Iolkos zurückgekehrt war⁴⁶. Die 27 in den »Katasterismoi« des Eratosthenes von Kyrene erwähnten Sterne der Argo gestatteten nicht die Gestaltung eines ganzen Schiffes, weshalb die Griechen auch nur ein halbes Schiff am Himmel gesehen haben, vom Hinterteil mit seinen Steuerrudern bis zum Mast. Aratos von Soloi beschreibt die Argo vom Vorderteil bis zum Mast trüb und sternlos treibend, sonst aber vollkommen glänzend⁴⁷. Laut den »Katasterismoi« soll Argo den Menschen bei der Schifffahrt Mut zusprechen. Canopus sowie die Sterne Miaplacidus (β Car), Avior (ϵ Car) und Alshail (ι Vel), die früher alle zum Sternbild Argo gehörten, dienten als wichtige Navigationssterne⁴⁸. Im Kalender wird in antiker Zeit nur von Clodius und Columella der Spätaufgang des Canopus am 13. bzw. 14. März genannt und mit Wetternotaten versehen, den Untergang am 22. September erwähnt nur Columella.

Das Sternbild Puppis verschwindet in Süditalien im April langsam in der Abenddämmerung. Es ist dann von Mai bis August unsichtbar, ehe es gegen Ende August am Morgenhimmel wieder erscheint. Im Laufe eines Jahres ist es auf geographischen Breiten südlich von $+39^\circ$ zur Gänze sichtbar, d. h., in Athen und Sizilien kann dieses Sternbild gerade noch über den Horizont steigen, in unseren Breiten hingegen nicht. Das Sternbild Vela ist auf geographischen Breiten südlich von $+33^\circ$ vollständig sichtbar, auf der geographischen Breite von Athen und Süditalien hingegen bleibt es zwischen Juni und September unsichtbar. Das Sternbild Carina schließlich ist nur auf geographischen Breiten südlich von $+15^\circ$ vollständig zu sehen; zur Gänze unsichtbar ist es auf geographischen Breiten nördlich von $+39^\circ$, d. h., auf der geographischen Breite von Athen und Süditalien ist noch kein Teil von Carina zu sehen, etwas südlicher wird jedoch bereits Canopus sichtbar.

Das Sternbild Stier ist eines der ältesten überhaupt. Sein Ursprung ist nicht unumstritten, es hat sich jedoch die Meinung durchgesetzt, dass es ägyptischen und nicht babylonischen Ursprungs ist⁴⁹. Gesichert ist hingegen, dass schon Demokrit und Euripides den Stier als Sternbild kennen. Bereits Homer erwähnt die Plejaden, die der hellste offene Sternhaufen am Himmel sind. Die Plejaden wurden von Eudoxos von Knidos und von Aratos als eigene Konstellation angesehen. Aus den Hyaden lässt sich das Bild eines Stierkopfes bilden, und aus den Hyadensternen ist vermutlich das gesamte Sternbild hervorgegangen. In den mittelalterlichen Aratea-Handschriften wird das Sternbild als Halbfigur eines in die Knie gesunkenen Stieres dargestellt⁵⁰. In der berühmten Leidener Handschrift wendet er sich mit nach vorn – wie zum Stoß – gesenktem Kopf und mächtigen Hörnern dem Sternbild Zwillinge zu⁵¹. Auf geographischen Breiten nördlich von -59° wird das Sternbild Stier vollständig sichtbar, in Süditalien bleibt es von etwa Mitte April bis Mitte Juni unsichtbar. Sein Hauptstern Aldebaran ist einer der auffallend hellen, rötlichen Sterne des Himmels und der vierzehnt hellste Stern insgesamt. Wie Hyginus erzählt, waren die Plejaden für die Schifffahrt sehr wichtig⁵²:

⁴⁶ Dies ist die Version, die sich bei Aratos findet.

⁴⁷ Arat. 349 f.

⁴⁸ Bakich 1995, 72.

⁴⁹ Boll – Gundel 1937, 939.

⁵⁰ Es existieren zahlreiche Übersetzungen von Aratos' »Phainomena« ins Lateinische, von denen die des Cicero, des Germanicus und des Avienus die wichtigsten sind. Die »Phainomena« dienten während des Mittelalters als Schulbuch; diese Exemplare werden als »Aratea-Handschriften« bezeichnet.

⁵¹ Universitätsbibliothek Leiden, Codex Vossianus Lat. Q. 79 Fol. 24v.: Katzenstein – Savage-Smith 1988, 24.

⁵² Hyg. astr. 2, 21, 3 bzw. 2, 21, 4.

... *Pleiades existimantur choream ducere stellis.*

»... Man denkt, dass die Plejaden den Reigen der Sterne anführen.«

... *et hae quidem ampliozem ceteris habent honorem.*

»... und diese genießen reichlich Ehre vor allen übrigen (Sternen).«

Im Sternbild Stier waren zudem die Sterne Aldebaran (α Tau) und El Nath (β Tau) wichtige Navigationssterne⁵³.

Ab dem Hellenismus spielt das Tierkreiszeichen Stier – wie die anderen Tierkreiszeichen auch – eine große Rolle in der Astrologie. Soweit wir wissen, wurde den Griechen die Astrologie erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. näher bekannt⁵⁴. Den ersten eindeutigen schriftlichen Beleg dafür finden wir bei Theophrast in seinem Werk »Peri Semainon«, in dem schon ein ziemlich ausgebildetes astrologisches System dargelegt wird⁵⁵:

θαυμασιωτάτην εἶναι φησιν ἐν τοῖς κατ' αὐτὸν χρόνοις τὴν τῶν Χαλδαίων θεωρίαν τὰ τε ἄλλα προλέγουσαν καὶ τοὺς βίους ἐκάστων καὶ τοὺς θανάτους καὶ οὐ τὰ κοινὰ μόνον.

»Am wunderbarsten scheinen gemäß ihm [= Theophrast] in diesen Zeiten die Theorien der Chaldäer zu sein, die nicht nur das Leben jedes einzelnen und den Tod, sondern auch das Ganze vorhersagen.«

Bei Ptolemaios schließlich galt Aldebaran wegen seiner rötlichen Farbe und seines Einflusses wegen als dem Planeten Mars entsprechend und zusammen mit den anderen Hyaden als feurig und als Gewitterbringer⁵⁶. Canopus im Sternbild Argo wurde mit Saturn und Jupiter in Verbindung gebracht, seine Betonung in einem Horoskop zeigte drohende Gefahren bei einer Schiffsreise⁵⁷. Generell wurden den Planeten Jupiter und Venus gute, Mars und Saturn schlechte Einflüsse nachgesagt, und Merkur nahm die Natur des Planeten an, mit dem er in Beziehung trat, er konnte also gut oder schlecht sein⁵⁸. Das Berliner Gefäß entstand jedoch bevor die Astrologie im griechischen Raum populär wurde, weswegen ich nicht annehme, dass die Astrologie Einfluss auf diese Darstellung hatte.

Bedeutung der Sternbilder für die Schifffahrt

Im Mittelmeerraum hatte die Schifffahrt für den überregionalen Handel herausragende Bedeutung, da der Transport mit Schiffen auf den meisten Routen wesentlich günstiger war als der Landtransport. Die antike Schifffahrt beschränkte sich aber meist auf die Küstennähe, die Seeschiffe verließen nur ungern den Küstenverlauf⁵⁹. Aufgrund der in Küstennähe gelegenen hohen Gebirge ist eine Orientierung im Mittelmeer auch relativ einfach. Im Sommer herrschen meist gute Sichtverhältnisse, nachts konnten sich die Seeleute wenn nötig an den Sternen oder am Mond orientieren. Da im Winterhalbjahr heftige Stürme nicht selten sind und die Sicht durch Regen, Nebel und Wolken beeinträchtigt wird, musste die Schifffahrt zwischen Oktober und April allerdings weitgehend eingestellt werden⁶⁰. Die phönizische Schifffahrt war u. a. deswegen so berühmt, weil sie aufgrund vertiefter astronomischer Kenntnisse die Nachtfahrt und eine Verlängerung der sonst auf den Sommer beschränkten Fahrt über das hohe Meer bis in den späten Herbst hinein erlaubte⁶¹. Da

⁵³ Bakich 1995, 72.

⁵⁴ Der Ursprung der Astrologie liegt bei den Chaldäern. Die Griechen hatten vor dem 4. Jh. v. Chr. zwar Sternbilder von den Chaldäern übernommen, den damit verbundenen »Aberglauben« aber offenbar zunächst ignoriert. Knappich 1967, 46–52.

⁵⁵ Nach Prokl. 285 F.

⁵⁶ Ptol. Tetr. 1, 9, 47; Robbins 1940 und Ptol. Tetr. 2, 11, 203.

⁵⁷ Ptol. Tetr. 1, 9, 57 und 4, 9, 433.

⁵⁸ Knappich 1967, 54.

⁵⁹ Es existierten zahlreiche griechische Seefahrts- und Küstenbeschreibungen, sog. Periploi. Neben ausgesprochenen Logbüchern wurden manche dieser Periploi als Handbücher verfasst, die sich auf rein nautische Problematik beschränkten und u. a. das Vorkommen von Hafenanlagen, zurückgelegte Entfernungen und örtliche Besonderheiten erwähnten. In der Schifffahrt spielen Orientierung, Wind, Wetter, Schnelligkeit und Gefahren eine Rolle, und diese Dinge wurden im Periplus auch berücksichtigt. Burian 2000, 586.

⁶⁰ Hes. erg. 663–686.

⁶¹ Niemeyer 2001, 161.

Plutarch erwähnt, dass Dion ausnahmsweise über das offene Meer von Zakynthos nach Pachynon fuhr und dazu zwölf Tage benötigte⁶², und Livius berichtet, dass römische Schiffe ostwärts von Messina erst entlang dem Lakinischen Vorgebirge und von da über Korkyra nach Kap Malea führen⁶³, müssen wir davon ausgehen, dass Nachtfahrten und Fahrten übers offene Meer bei den Griechen und Römern nicht der Normalfall waren und die Gestirne für Richtungsbestimmungen daher – solange alles nach Plan verlief – einen geringeren Stellenwert gehabt haben, als man zunächst annehmen möchte. Kam jedoch ein Sturm auf und wurde man von der Idealroute abgetrieben, so waren Grundkenntnisse des gestirnten Himmels zur Orientierung unabdingbar. Dass man von Spanien nach Italien direkt übers Meer segelte, berichtet dann im 1. Jahrhundert Strabo⁶⁴.

Die Schiffer verfügten über viele Wetterregeln. Die erhaltenen, auf das praktische Bedürfnis zugeschnittenen Kalender geben u. a. sorgfältig an, welche Sternbilder durch ihren Auf- oder Untergang Sturm auf dem Meere anzeigen. So schreibt beispielsweise Ptolemaios:

Für den 29. August (Thoth 1)⁶⁵:

ὁ ἐπὶ τῆς οὐρᾶς τοῦ λέοντος ἐπιτέλλει. Ἰππάρχῳ ἐτησῶν παύονται.

»Der eine im Schwanz des Löwen geht auf. Hipparchos: die Etesien hören auf.«

Für den 18. Juli (Eiphi 24)⁶⁶:

προκύων ἐπιτέλλει. ὁ κοινὸς ποταμοῦ καὶ ποδὸς ὠρίωνος ἐπιτέλλει. Ἰππάρχῳ ἐτησῶν ἄρχονται πνεῖν.

»Procyon geht auf. Der eine, der dem Fluss und dem Fuß des Orion gemeinsam ist, geht auf. Hipparchos: Etesien beginnen zu wehen.«

Für den 10. Januar (Tybi 15)⁶⁷:

Αἰγυπτίους καὶ Καίσαρι νότος πολὺς, καὶ ἐπισημαίνει· κατὰ θάλασσαν βροντὴ καὶ ψακάς.

»Ägypter und Caesar: viel Südwind, und auf dem Meer machen sich Donner und Regen bemerkbar.«

Besonders berühmt war die ἐπισημασία der Plejaden, deren Untergang eine für die Schifffahrt ungünstige Zeit einleitete⁶⁸. Die Hyaden galten wegen ihres Frühuntergangs Mitte November als Regen- und Sturmgestirn. Im Winter, während des Wehens der starken Südwinde, ruhte die Schifffahrt⁶⁹. Laut Livius bildeten die Äquinoktien den natürlichen Abschluss der für die Schifffahrt geeigneten Zeit⁷⁰, ebenso den des Wiederanfangs:

Iam autumnale aequinoctium instabat; et est sinus Euboicus, quem Coela vocant, suspectus nautis.

»Schon stellte sich das Herbstäquinoktium ein; und der Euböische Golf, welcher Coela genannt wurde, ist jetzt gefährlich für die Schifffahrt.«

Genauere Angaben macht nach Varros *libri navales* Vegetius⁷¹:

Pachone decurso, id est post ortum Pliadum, a die VI. kal. Iunias usque in Arcturi ortum, id est in diem VIII. decimum kal. Octobres, segura navigatio creditur, quia aestatis beneficio ventorum acerbitas mitigatur; post hoc tempus usque in tertium idus Novembres incerta navigatio est ... A Novembri autem mense crebris tempestatibus navigia conturbat Vergiliarum hiemalis occasus. Ex die igitur tertio idus Novembres usque in diem sextum idus Martias maria clauduntur.

⁶² Plut. Dion 25.

⁶³ Liv. 36, 42.

⁶⁴ Strab. 3, 2, 5.

⁶⁵ Ptol., *Inerrantium Stellarum Apparitiones* 203, 4–5; Wachsmuth 1863.

⁶⁶ Ptol., *Inerrantium Stellarum Apparitiones* 253, 5–7.

⁶⁷ Ptol., *Inerrantium Stellarum Apparitiones* 224, 15–17.

⁶⁸ Hes. *erg.* 618–623.

⁶⁹ Hes. *erg.* 675–677.

⁷⁰ Liv. 31, 47, 1.

⁷¹ Veg. *mil.* 4, 39.

»Der Pachon ist durchlaufen, nach dem heliakischen Frühaufgang⁷² der Plejaden am 6. Tag vor den Kalenden des Junis, bis zum heliakischen Frühaufgang des Arktur am 18. Tag vor den Kalenden des Oktobers, wird die Schifffahrt für sicher gehalten⁷³, da durch die günstigen Umstände des Sommers die Härte der Winde gelindert wird; nach dieser Zeit bis zum 3. Tag vor den Iden des Novembers [11. November] ist die Schifffahrt unsicher ... Vom Monat November an stört der winterliche Untergang der Jungfrauen [= Plejaden] die Schifffahrt durch zahlreiche Unwetter. Daher wird die Schifffahrt vom 3. Tag vor den Iden des Novembers [11. November] bis zum 6. Tag vor den Iden des März [10. März] eingestellt.«

... *nam lux minima noxque prolixa, nubium densitas, aeris obscuritas, ventorum imbri vel nivibus geminata saevitia non solum classes a pelago, sed etiam commeantes a terrestri itinere deturbat.*⁷⁴

»... weil der sehr kurze Tag und die lange Nacht, die Häufigkeit der Wolken, die Verdunkelung der Luft, die Stärke der Winde verdoppelt durch Platzregen und Schneefälle nicht nur die Flotten vom Meer, sondern auch die Reisenden von Landreisen abhalten.«

Einen ganzen Katalog mit den jährlichen Auf- und Untergängen der dreißig hellsten Einzelsterne bietet Ptolemaios in seinen »Phaseis«⁷⁵. Ptolemaios definiert dort fünf Klimata, für welche vier Phasen der Sterne berechnet werden sollen, die dadurch definiert sind, dass ein Stern gleichzeitig mit der Sonne in der Nähe des Horizonts steht⁷⁶: das Klima von Syene (I), von Unterägypten (II; Alexandria), von Rhodos (III), vom Hellespont (IV; Byzanz) und von Aquileia (V)⁷⁷. Die Klimata sind dadurch definiert, dass der längste Tag 13,5 bzw. 14, 14,5, 15 und 15,5 Äquinoktialstunden hat. Beim Früh- oder Spätaufgang wird ein Stern zum ersten oder letzten Mal aufgehend, beim Früh- oder Spätuntergang zum ersten oder letzten Mal untergehend am Horizont gesehen. Bei Sternen in der Nähe des Weges der Sonne durch die Tierkreiszeichen (Ekliptik) ist die Reihenfolge der Phasen: Frühaufgang, Spätaufgang, Frühuntergang und Spätuntergang. Vom Spätuntergang bis zum Frühaufgang ist ein Stern vollkommen unsichtbar. Bei den nördlichen und südlichen Sternen kann eine andere Reihenfolge der Phasen eintreten: Bei südlichen Sternen wie Canopus findet der Spätuntergang vor dem Frühaufgang statt, der Frühuntergang vor dem Spätaufgang. Das bedeutet, dass Canopus zwischen dem Zeitpunkt des Frühuntergangs und dem Spätaufgang in einer Nacht sowohl aufgehend als auch untergehend beobachtet werden kann – er geht im Südosten auf, nachdem die Sonne untergegangen ist, und im Südwesten unter, bevor die Sonne wieder aufgeht.

Ptolemaios erklärt, dass er die Tage der scheinbaren Phasen im jetzt üblichen, d. h. im Alexandrinischen Kalender angeben wird. Die Wetterzeichen setzt er an den von den Alten beobachteten Tagen an, gerechnet vom Eintritt der Sonne in die Tierkreiszeichen⁷⁸. Er zieht dafür nur fünfzehn Sterne erster und fünfzehn Sterne zweiter Größe heran⁷⁹. Sämtliche Phasen für die fünf Klimata sind bei H. Vogt übersichtlich zusammengestellt und zusätzlich zu den alexandrinischen noch mit den julianischen Daten versehen⁸⁰. Die Wetterzeichen übernahm Ptolemaios aus verschiedenen Kalendern. Für uns interessant sind die rein astrono-

⁷² Der heliakische Frühaufgang eines Sterns bedeutet, dass dieser Stern in der Morgendämmerung im Osten erstmals wieder sichtbar wird, bevor die Sonne aufgeht.

⁷³ Das entspricht der Zeit zwischen 27. Mai und 14. Juli.

⁷⁴ Veg. mil. 4, 39.

⁷⁵ Der Kern der »Phaseis« ist ein Wetterkalender (Parapegma), der Daten erster und letzter Sichtbarkeiten von hellen Fixsternen und mehr oder weniger fixen Wetterwechseln angibt. Ptolemaios liefert uns diese Angaben im Alexandrinischen Kalender, der wie der Julianische Kalender 3 Jahre mit 365 Tagen und darauf folgend eines mit 366 Tagen hat.

⁷⁶ Mit »Phasen« meint Ptolemaios die Zeitpunkte des Frühaufgangs, des Spätuntergangs, des Spätaufgangs und des Frühuntergangs.

⁷⁷ Syene liegt auf etwa 24° nördlicher geographischer Breite, Unterägypten auf etwa 31°, Rhodos auf etwa 36°, der Hellespont auf etwa 41° und Aquileia auf etwa 46°.

⁷⁸ Die bei Ptolemaios angegebenen Wetterzeichen der Ägypter wurden von G. Hellmann am Beginn des 20. Jhs. gründlich untersucht, mit dem Ergebnis, dass sie zum heutigen Klima Ägyptens vielfach überhaupt nicht passen: Hellmann 1916, 339. Die für Ägypten angeführten Witterungsbedingungen passen in der heutigen Zeit vor allem in der warmen Jahreshälfte eher für Gegenden wie Nordgriechenland oder das Pontusgebiet.

⁷⁹ Helligkeiten werden in der Astronomie in Größenklassen (auch Magnituden genannt) gemessen. Je größer der Wert der Größenklasse, desto schwächer erscheint ein Stern. Die hellsten Sterne haben negative Größenklassen, mit freiem Auge gerade noch sichtbar sind Sterne 6. Größenklasse. Ein Stern 2. Größenklasse erscheint 2,5-mal schwächer als ein Stern 1. Größenklasse.

⁸⁰ Vogt 1920, 54–61.

mischen Angaben des Ptolemaios zu Aldebaran (α Tau) und Canopus (α Car) für die Klimata II, III und IV, die ich hier in Tabelle 1 zusammengefasst habe, sowie die bei H. Vogt angegebenen Sehungsbogen (SB)⁸¹:

Tabelle 1: Zeitpunkte des Frühaufgangs, Spätuntergangs, Spätaufgangs und Frühuntergangs für die Sterne Aldebaran und Canopus für die Klimata II–IV des Ptolemaios (2. Jh. n. Chr.)

Klima	Frühaufgang	Spätuntergang	Spätaufgang	Frühuntergang
<i>Aldebaran</i>	SB 11,9°	SB 12,2°	SB 6,0°	SB 6,8°
II	1. Juni	21. April	3. November	13. November
III	8. Juni	19. April	3. November	12. November
IV	11. Juni	18. April	3. November	12. November
<i>Canopus</i>	SB 9,5°	SB 9,2°	SB 8,2°	SB 9,6°
II	25. August	15. April	31. Januar	6. November
III	11. September	28. März	17. Februar	21. Oktober
IV	unsichtbar	unsichtbar	unsichtbar	unsichtbar

Zur Entstehungszeit des Berliner Gefäßes im 4. Jahrhundert v. Chr. unterschieden sich die Daten noch leicht von den bei Ptolemaios angegebenen, weil die Sonne wegen der sog. Präzession in etwa 2000 Jahren im Jahreslauf um ein Tierkreiszeichen voranschreitet⁸². In Tabelle 2 sind daher die entsprechenden Daten für Aldebaran und Canopus für das 4. Jahrhundert v. Chr. angegeben, wobei die bei H. Vogt angegebenen Sehungsbogen für die Berechnung verwendet wurden:

Tabelle 2: Zeitpunkte des Frühaufgangs, Spätuntergangs, Spätaufgangs und Frühuntergangs für die Sterne Aldebaran und Canopus für die Klimata II–IV des Ptolemaios (4. Jh. v. Chr.)

Klima	Frühaufgang	Spätuntergang	Spätaufgang	Frühuntergang
<i>Aldebaran</i>	SB 11,9°	SB 12,2°	SB 6,0°	SB 6,8°
II	30.–31. Mai	17.–18. April	31. Oktober – 1. November	9. November
III	3.–4. Juni	16.–17. April	31. Oktober – 1. November	8. November
IV	7.–8. Juni	16. April	1.–2. November	7.–8. November
<i>Canopus</i>	SB 9,5°	SB 9,2°	SB 8,2°	SB 9,6°
II	1. September	11.–12. April	6. Februar	2. November
III	20. September	22. März	27. Februar	14.–15. Oktober
IV	unsichtbar	unsichtbar	unsichtbar	unsichtbar

Astronomische Deutung der Vasenbilder

Die beiden auf dem kantharosartigen Berliner Gefäß dargestellten Sternbilder Argo und Stier liegen am Himmel nicht nebeneinander. Beide Sternbilder beinhalten jedoch markante, für die Schifffahrt wichtige Sterne. Die Griechen haben im horizont- und daher ozeannahen Südbereich des Himmels eine ausgedehnte Wasserregion erkannt, während der nördliche Teil des Himmels von allerlei in der Luft fliegenden Wesen

⁸¹ Vogt 1920, 15. Unter dem Sehungsbogen eines Sterns versteht man die geringste Tiefe der Sonne unter dem Horizont, bei welcher der Stern sichtbar ist.

⁸² Aus demselben Grund stimmen heute auch unsere Tierkreiszeichen im Horoskop nicht mehr mit den entsprechenden Sternbildern überein. Eine Person, die laut Horoskop ein ›Stier‹ ist, wurde geboren, als die Sonne am Himmel im Sternbild Widder stand. Die Präzession wurde von Hipparchos um 130 v. Chr. entdeckt. Die Anziehung von Sonne, Mond und den Planeten auf den Äquatorwulst der Erde bewirkt ein Drehmoment, das die Erdachse aufrichten will. Die Folge ist, dass die Erdachse ausweicht und einen Kegel um den Pol der Ekliptik beschreibt. Dadurch wandert ein bestimmter Punkt im Laufe der Zeit auf der Ekliptik entgegen der jährlichen Bewegung der Sonne, also rückwärts (*praecedere*).

bevölkert war. Auf geographischen Breiten zwischen Rhodos und Alexandria war der zweithellste Stern des Himmels, Canopus, im 4. Jahrhundert v. Chr. zwischen 22. März und 20. September am Nachthimmel nicht zu sehen. Das langsame Verschwinden von Canopus am Abendhimmel im Südwesten zeigte somit den Beginn der neuen Schifffahrtssaison an; sein erstmaliges Auftauchen am Morgenhimmel des 20. Septembers (auf einer geographischen Breite von Rhodos) hingegen geht sehr gut mit der Angabe des Livius zusammen, nach der die Äquinoktien den natürlichen Abschluss der für die Schifffahrt geeigneten Zeit bilden⁸³. Der Frühuntergang von Canopus Mitte Oktober bis Anfang November war dann definitiv das Zeichen für das Ende der Schifffahrtssaison. Zwischen 14. Oktober und 27. Februar konnte nachts jeweils der Aufgang und der Untergang des Canopus beobachtet werden. Der Stern kommt im Südosten hoch, beschreibt eine Kreisbahn um den Südpunkt, um im Südwesten wieder unterzugehen. Zusammen mit Canopus scheinen auch die anderen markanteren Sterne des Sternbildes Argo diese Reise um den Südpunkt zu vollführen. Wurden spät im Jahr Schiffer von Stürmen überrascht und abgetrieben, so war Canopus ideal, um die Südrichtung zu finden.

Aldebaran war im 4. Jahrhundert v. Chr. auf 40° nördlicher Breite zwischen 16. April und 7./8. Juni unsichtbar. In Alexandria hingegen tauchte er schon Ende Mai am Morgenhimmel erstmals wieder auf. Dort kündigte er die von Vegetius erwähnte sichere Phase der Schifffahrt an⁸⁴. Zwischen 7./8. Juni und 1. November war der Stern dann zu sehen und somit ein treuer Begleiter der Seemänner. Sein Frühuntergang zeigte ebenso wie jener des Canopus das endgültige Ende einer Schifffahrtssaison an. Im Gegensatz zu Canopus, der nur einen kleinen Kreis am Himmel in Horizontnähe von Südosten nach Südwesten beschreibt, beschreibt Aldebaran aber zwischen dem Zeitpunkt seines Frühaufgangs im Juni und dem seines Frühuntergangs im November einen großen Kreisbogen von Osten über Süden nach Westen, ähnlich dem der Sonne.

Auf dem Berliner Vasenbild umrahmt das Wellenband zwar die gesamte Darstellung auf drei Seiten, aber ich denke, man darf das Bild durchaus so verstehen, dass die Argo auf dem Wasser schwimmt und der Stier aus dem Wasser emporsteigt. Sowohl das Wasser als auch die Argo haben einen eindeutigen Bezug zur Schifffahrt. Man könnte daher die Argo mit dem hellen, sofort ins Auge stechenden Canopus als Bildchiffre für den horizontnahen, südlichen Teil des Himmels verstehen und den Stier mit seinem Hauptstern Aldebaran als Vertreter des nördlichen Himmels, der aus dem Okeanos aufsteigt und in hohem Bogen über das Firmament zieht, um im Laufe des Jahres ganz im Westen wieder unterzugehen. Die Wahl der Argo hierfür scheint einleuchtend, da sie den südlichen Bereich der vom Mittelmeer aus sichtbaren Himmelsregion gut abdeckt und andere markante Sternbilder in dieser Region fehlen. Anstelle des Stieres hätte im Prinzip jedes andere Tierkreiszeichen gewählt werden können, jedoch beinhaltet der Stier mit Aldebaran und den Plejaden äußerst wichtige Navigationssterne und Wetterzeiger. Interessant ist auch die Wahl der Gefäßform für eine derartige Sternbilddarstellung: Der globusartige Körper des Berliner Gefäßes erinnert an Himmelsgloben, die uns bei Cicero genau für die Entstehungszeit der Vase erstmals sicher bezeugt sind⁸⁵.

Zusammenfassung

Das kantharosartige Gefäß der Xenongruppe in Berlin zieren auf der Vorderseite die zwei ältesten uns überlieferten Sternbilddarstellungen. Zu sehen sind die beiden Sternbilder Argo und Stier, die auf drei Seiten von einem Wellenband umrahmt werden. Auf der Rückseite sind Sterne, Sonnenräder und Punkte als Trennelemente aufgemalt. Sonnenräder lassen sich bei der Xenongruppe und auch in der Gnathiakeramik kaum finden, sie weisen auf einen Einfluss der lokalen geometrischen daunischen, messapischen und peuketischen Keramik hin, wo dieses Motiv weit verbreitet ist. Die Form dieses Gefäßes erinnert an peuketische Formen.

Gestirnsdarstellungen sind in der unteritalischen Vasenmalerei mit aufgesetzten Farben keine Rarität; dass der gestirnte Himmel aber alleiniges Thema eines Vasenbildes ist, ohne Kontext zu einem mythischen Geschehen, stellt auch hier eine Ausnahme dar. Ein Vergleich der Berliner Vase der Xenongruppe mit fünf Gnathiagefäßen, auf denen ausschließlich Gestirne dargestellt sind, zeigt, dass die Sterne typischerweise in

⁸³ Liv. 31, 47, 1. Ptolemaios gibt für das Herbstäquinoktium den 25. September (Thoth 28) an.

⁸⁴ Veg. mil. 4, 39.

⁸⁵ s. Anm. 1.

der gleichen Art und Weise gemalt wurden, nämlich mit einem zentralen Punkt und davon weglaufenden Strahlen, die relativ regelmäßig über die Bildfläche verteilt sind. Innerhalb der Xenongruppe stellt das Berliner Gefäß eine Ausnahme dar: Es gibt nur sehr wenige andere Vasen dieser Gruppe mit figürlichen Darstellungen.

Obwohl das kantharosartige Gefäß in Berlin schon früh im 20. Jahrhundert publiziert wurde, hat doch bisher niemand eine genauere Interpretation des Vasenbildes versucht. Die beiden Sternbilder Argo und Stier liegen am Himmel nicht nebeneinander, und es ist auf den ersten Blick nicht klar, was diese beiden Himmelsbilder miteinander zu tun haben. Das Wellenband umrahmt zwar die gesamte Darstellung auf drei Seiten, aber es lässt sich durchaus so verstehen, dass die Argo auf dem Wasser schwimmt und der Stier aus dem Wasser emporsteigt. Man könnte daher die Argo mit dem hellen, sofort ins Auge stechenden Canopus als Bildchiffre für den horizontnahen, südlichen Teil des Himmels verstehen und den Stier mit seinem Hauptstern Aldebaran als Vertreter des nördlichen Himmels, der aus dem Okeanos aufsteigt und in hohem Bogen über das Firmament zieht, um im Laufe des Jahres ganz im Westen wieder unterzugehen. Beide Sternbilder beinhalten wichtige Navigationssterne für die Schifffahrt und Wetterzeiger. Der globusartige Körper erinnert zudem an Himmelsgloben, die uns für die Entstehungszeit des Gefäßes Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. erstmals sicher bezeugt sind.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alexandropoulou 2002 A. Alexandropoulou, Gnathia- und Westabhangkeramik. Eine vergleichende Betrachtung (Münster 2002).
- Attinger-Gies 1988 G. Attinger-Gies, Zwei unteritalische Gefäße mit rot aufgemalten Figuren, *AntK* 31, 1988, 52–59.
- Bakich 1995 M. E. Bakich, *The Cambridge Guide to the Constellations* (Cambridge 1995).
- Banca Intesa 2006 Banca Intesa, *Ceramiche attiche e magnogreche Collezione Banca Intesa 3* (Mailand 2006).
- Beazley 1947 J. D. Beazley, *Etruscan Vase Painting* (Oxford 1947).
- Boll – Gundel 1937 F. Boll – W. Gundel in: Roscher, *ML VI* (1937) 867–1071 s. v. Sternbilder, Sternglaube und Sternsymbolik bei Griechen und Römern.
- Burian 2000 J. Burian, *Periplus*, in: *DNP IX* (2000) 586–587.
- Cohen 2006 B. Cohen, *The Colors of Clay. Special Techniques in Athenian Vases* (Los Angeles 2006).
- Curti 1998 F. Curti, *La Céramique de Gnathia du Musée d'Art et d'Histoire de Genève* (Genf 1998).
- De Juliis 1977 E. M. De Juliis, *La Ceramica Geometrica della Daunia* (Florenz 1977).
- De Juliis 1995 E. M. De Juliis, *La ceramica geometrica della Peucezia* (Rom 1995).
- De Juliis 2002 E. M. De Juliis, *La ceramica sovraddipinta apula* (Bari 2002).
- Duke 2006 D. W. Duke, *Analysis of the Farnese Globe*, *Journal of the History of Astronomy* 37, 2006, 87–100.
- Fresa 1991 M. P. Fresa, *Osservazioni sulla composizione dei corredi*, in: A. Bottini – M. P. Fresa (Hrsg.), *Forentum 2. L'acropoli in età classica* (Venosa 1991).
- Gautschy 2007 R. Gautschy, *Eine Hydria mit einer astronomischen Darstellung*, *AntK* 50, 2007, 36–50.
- Green 1982 J. R. Green, *Native Apulian and Xenon*, in: M. E. Mayo – K. Hamma, *The Art of South Italy. Vases from Magna Graecia* (Richmond 1982) 291–292.
- Gundel 1992 H. G. Gundel, *Zodiakos. Tierkreisbilder im Altertum* (Mainz 1992).
- Hellmann 1916 G. Hellmann, *Über die ägyptischen Witterungsangaben im Kalender von Claudius Ptolemaeus*, in: *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften* (Berlin 1916) I, 332–341.
- Karusu 1984 S. Karusu in: *LIMC II* (1984) 924 s. v. *Astra* Nr. 99.
- Katzenstein – Savage-Smith 1988 R. Katzenstein – E. Savage-Smith, *The Leiden Aratea. Ancient Constellations in a Medieval Manuscript* (Malibu 1988).
- Knappich 1967 W. Knappich, *Geschichte der Astrologie* (Frankfurt 1967).
- Künzl 2000 E. Künzl, *Ein römischer Himmelsglobus der mittleren Kaiserzeit. Studien zur römischen Astralikonographie* (Stuttgart 2000).
- Langlotz 1960 E. Langlotz, *Der triumphierende Perseus* (Köln 1960).
- Neugebauer 1932 K. A. Neugebauer, *Führer durch das Antiquarium II. Vasen* (Berlin 1932).
- Niemeyer 2001 H. G. Niemeyer, *Schifffahrt*, in: *DNP XI* (2001) 160–161.
- Padgett u. a. 1993 J. M. Padgett – M. B. Comstock – J. J. Herrmann – C. C. Vermeule, *Vase-Painting in Italy. Red-Figure and Related Works in the Museum of Fine Arts, Boston* (Boston 1993).
- di Palo 1988 F. di Palo, *Dalla Ruvo Antica al Museo Archeologico Jatta* (Fasano 1988).
- Pryce 1932 F. N. Pryce in: *CVA British Museum 7* (London 1932).
- Robbins 1940 F. E. Robbins (Hrsg.), *Ptolemy Tetrabiblos* (Cambridge 1940).

- Robinson 1996 E. G. D. Robinson, La ceramica sovraddipinta monocroma: vasi dei Gruppi Xenon e del Cigno Rosso, in: E. Lippolis (Hrsg.), I Greci in Occidente. Arte e artigianato in Magna Grecia (Neapel 1996) 447–452.
- Rossi 1983 F. Rossi, Il Museo Archeologico di Bari (Bari 1983).
- Sambon – Canessa 1903 A. Sambon – C. Canessa – E. Canessa, Collection d'antiquités, Vases peints, Vente II – 14. Mai (Paris 1903).
- Schaefer 2005 B. Schaefer, The epoch of the constellations on the Farnese Atlas and their origin in Hipparchus's lost catalogue, *Journal of the History of Astronomy* 36, 2005, 167–196.
- Schauenburg 1955 K. Schauenburg, Helios. Archäologisch-mythologische Studien über den antiken Sonnengott (Berlin 1955).
- Schauenburg 1962 K. Schauenburg, Gestirnbilder in Athen und Unteritalien, *AntK* 5, 1962, 51–64.
- Schauenburg 1993 K. Schauenburg, Zur Gruppe des Roten Schwans, *NumAntCl* 22, 1993, 21–39.
- Stückelberger 1998 A. Stückelberger, Der Astrolab des Ptolemaios. Ein antikes astronomisches Messgerät, *AW* 29, 1998, 377–383.
- Thiele 1898 G. Thiele, Antike Himmelsbilder (Berlin 1898).
- Vogt 1920 H. Vogt, Griechische Kalender V. Der Kalender des Claudius Ptolemäus, *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Klasse* (Heidelberg 1920).
- Wachsmuth 1863 C. Wachsmuth (Hrsg.), Ioannis Laurentii Lydi Liber De Ostentis et Calendaria Graeca Omnia (Leipzig 1863).
- Wrede 1982 H. Wrede, Der Antikengarten der del Bufalo bei der Fontana Trevi, *TrWPr* 4 (Mainz 1982).

Rita Gautschy
Wetterchrüzstrasse 8c, CH-4410 Liestal
E-Mail: rita@gautschy.ch

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2: Berlin, Antikensammlung V.I. 4500. Phot. Mus. Neg. 7287 und 7288; Abb. 3: Photo Museum.

